

Politische Zeitung

vorm. im G. Schwelische Verlag. (Hallischer Courier.)

Nummer 253.

Halle, Freitag, 29. October 1886.

178. Jahrgang.

Monuments-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Einzelheftung erford. wochentlich in erster Ausgabe 1 1/2 Mark, in zweiter Ausgabe 1 Mark. 4 1/2 Uhr.

Interaktionsgebühren für die fünfgezahlte Seite oder deren Raum für Halle u. Magd. 1/2 Mark, für Berlin u. Leipzig 1/3 Mark, für andere Städte 1/4 Mark. Reclamen am Schluss des reaktionellen Theils pro Seite 40 Pf.

Halle, 28. October. Politische Mittheilungen.

Der Kaiser empfing am 26. d. M. Nachmittags halb nach seiner Rückkehr von Blankenburg den Prinzen Heinrich, der wie schon gemeldet sich einige Tage in Berlin aufhalten wird. Am Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause und wohnte derselben bis zum Schluß bei. Am 27. Vormittags ließ der Kaiser sich Vortrag halten und nahm nach 11 Uhr die persönlichen Meldungen einiger Generale und anderer höherer Offiziere im Heisein des Gouverneurs Generals der Infanterie v. Werder und des Kommandanten Generalmajors v. Derenthal entgegen. Nachmittags um 1 1/2 Uhr wurde der Ober-Räthemerrath und Intendantur des diplomatischen Corps Herr v. Wober und später der Hauptmann im großen Generalstab v. Hüllen empfangen, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte. Um 4 Uhr hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr fand ein Diner von einigen 20 Gedecken statt, zu welchem außer dem Prinzen Heinrich auch die hier anwesenden Staatsminister, einige Generale und andere hochgestellte Personen z. mit Einladungen bedacht worden sind.

Der Kaiser hat nach dem „B. Z.“ der Gemeinde Obristleh bei Schlehningen zur Fortsetzung und Vollendung der in obgedachter Weise erkrankten alten Kaiserin jetzt abends ein Geschenk von 5000 M übermietet. Die Gemeinde wurde darüber durch den Bürgermeister des Schulpaters ebenfalls von Sr. Majestät 1872 A. Thierde des Kaisers. Wie das „Braunschweiger Tageblatt“ meldet, hielt der Kaiser am 26. während der Jagd in Blankenburg eine kleine Anrede an die Fideleigebende. Er betonte, wie er früher so gern auf Schloß Blankenburg gewohnt, da ihn ja von der Jagd her eine herzliche Freundschaft mit dem verstorbenen Herzog Wilhelm verbunden habe. Wenn auch in den letzten Jahren einige kleine Mißbehagen entstanden seien, so habe das doch keinen Grundabgangspunkt für den Herzog Wilhelm niemals Abbruch gethan. Jetzt, da Prinz Albert die Regierung des Herzogthums führe, habe er, der Kaiser, gern die Gelegenheit, nochmals nach Blankenburg zu kommen, an das ihn so viele schöne Erinnerungen knüpfen. Er freue sich herzlich über den festlichen Empfang und freue sich auch, daß es Prinz Albert, den er dem Lande Blankenburg als Regenten vorgezogen habe, in so kurzer Zeit gelungen sei, sich die Liebe und Verehrung der Braunschweiger zu erwerben.

Die Kaiserin. Aus ihrer Quelle entnimmt das „B. Z.“, daß Kaiserin Augusta Donnerstag, den 4. November, nach fast zmonatlichem Aufenthalt ihrem gewöhnlichen Herbstaufenthalt ein Ende machen wird, um zunächst nach Coblenz zu reisen. Bis jetzt hat Ihre Majestät die Abfahrt im großherzoglichen Friedrichsbade noch nicht ausgesetzt. Zugleich mit der Kaiserin wird das großherzogliche Ehepaar abreisen und die Residenzstadt Karlsruhe wieder beziehen, während die erbgroßherzoglichen Herrschaften den Winter in Italien oder in Cannes zubringen werden. Die Reconalesenz des Erbgroßherzogs ist zwar gut fortgeschritten, aber der normale Gesundheitszustand noch nicht zurückgekehrt, was namentlich bei heftiger Bitterung sich sichtbar macht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Mannbach, hat unlängst eines Artikels über die Eisenbahn-Unfälle im „Berliner Tageblatt“ folgendes Schreiben an letzteres gerichtet: Berlin, den 24. October 1886. Ein „Was sind die Eisenbahnunfälle“ lehnen überlieferter Natur in der Art. 525 des „Berliner Tageblatt“ vom 16. d. Mts. mit die in der letzten Zeit mehrfach auf Staats-Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle vorzugsweise auf eine ungenügende Ausrüstung in der Staatsbahnverwaltung zurückzuführen. Da in den vorangegangenen Ausführungen die Behauptung, daß in Folge der Centralisation der Verwaltung eine Zusammenlegung und Einziehung von Beamten stattgefunden habe, welche eine Ueberlastung und Uebermüdung der Beamten hervorbringe, daß ferner an Stelle der Beamten schlechter bezahlte Arbeiter verwendet werden, und daß endlich die Bezahlung der Beamten häufig eine ungenügende sei, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß hiermit die eigentlichen Ursachen der Unfälle haben bezeichnet werden sollen. Ich darf hiernach annehmen, daß der Redaction bekannt ist, daß und welche einzelnen Unfälle durch Ueberlastung der betreffenden unteren Betriebsbeamten veranlaßt worden seien, und erlaube um baldige Mittheilung, in welchen Fällen eine Inanspruchnahme der beschäftigten Beamten entgegen den vom Reichs-Eisenbahnamt und hinsichtlich über das zulässige Maß der täglichen Beschäftigung der einzelnen Beamtenkategorien erklärten Vorschriften stattgefunden haben soll. Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Wabach.

Das Berliner Tageblatt hat auf dieses Schreiben lediglich ablehnend geantwortet, da nicht uns, sondern lediglich der königlichen Staatsregierung das Material zur gründlichen Untersuchung solcher Fälle zur Verfügung steht. Aus Anlaß der Erhöhung der Rangstellung der Baubeamten hat der Arbeitsminister in den letzten Tagen eine Abordnung der bei der Centralbehörde beschäftigten Regierungsbaumeister empfangen, welchen gegenüber er erklärte, daß er, nachdem die „von ihm selbst angetriebene“ und als „Forderung der Beamten durch bekannte Gleichstellung der technischen Beamten mit den technischen seiner Vermählung erfolgt ist, nunmehr auch die ärztlichen und letzten Folgen dieser Thatfache ziehen werde. So erwartet man zunächst, daß die Regierungs-Bauführer ähnlich den Referendaren zu den Sitzungen der Regierungsbehörde zugezogen werden, wodurch sie am schnellsten in den Geschäftsgang des Kollegiums eingeweiht würden. Zu Ehren des Ministers wird ein großer Kommerz der Regierungs-Bauführervereine und der Studirenden der Technischen Hochschule geplant, der Architektverein wird eine Deputation entsenden. In Frankfurt a. M. findet Freitag ein großes Festessen statt, Dardanellen werden im ganzen Lande vorbereitet. Aus dem Kreise Angerburg gehen der „Frei. Bl.“ Mittheilungen zu, welche wir erwähnen, da sie ohne Zweifel

zu weiteren Erörterungen, resp. Aufführungen führen werden. Danach hätte der Landrat des Kreises Angerburg, v. Rannenburg, wiederholt Unterschieber, welche Ehrenämter in der Kreisverwaltung versehen, zum Duell herausgefordert und zwar unter Verwahrung auf Ausweyungen, welche die genannten Unterschieber in ihrer amtlichen Stellung beziehungsweise in Würdung der Interessen des Kreises gethan haben. Infolge dieses Verhaltens des Landrats habe die gesamte Kreisverwaltung bei dem Regierungspräsidenten Beschwerde geführt. Die Beschwerde ist schon vor Monaten abgehandelt, aber ohne Erfolg geblieben. Gleichseitig hat das älteste Mitglied des Kreisrates bei der Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Verfolgung des Landrats wegen Herausforderung beantragt. Auf den Antrag aber ist ein abschließendes Verdict, sowohl seitens der Staatsanwaltschaft in Bezug auf die Oberstaatsanwaltschaft in Sömmerberg erteilt, weil der Landrat als Landwehrvatervereiner in Duellfragen nur der Militärgerichtsbarkeit unterliege. Letzteres ist nach der bestehenden Militär-Strafgesetzbuch thatsächlich richtig.

Zur bulgarischen Frage. Bis jetzt sind etwa dreihundert von den Mitgliedern der Sobranje, sowie die Mitglieder der Regentchaft, Stambuloff und Muturoff, und die Minister in Tirnowa eingetroffen. Die Eröffnung der Sobranje ist nunmehr definitiv auf den 31. d. Mts. verlegt worden. Der „Regierungs-Anzeiger“ sagt, durch die allenthalben in Bulgarien existierende Anarchie sind die russischen Interessen der in diesem Lande weilenden russischen Unterthanen zu schätzen. Nach der Abreise des Generalmajors v. Raulbars aus Barua waren Fälle von Verhaftung russischer Unterthanen unter den ungeschicktesten Vorwänden vorgekommen. Angesichts solcher Sachlage sind dieser Tage, wie von uns mehrfach besprochen, nach Barua die Klipper „Jabiala“ und „Gedächtniß Merkurs“ entsandt worden. Auch aus Sofia wird bestätigt, daß in Barua am 26. die beiden russischen Klipper „Jabiala“ und „Gedächtniß Merkurs“ angekommen sind.

Dem Präsesen zu Wladik, ist durch den russischen Konsul Kenntnis von der neuen Note des General Raulbars an den russischen Konsul in Bulgarien gegeben. Derselbe löst außer dem wiederholten Hinweis auf die Wichtigkeit der Beschäftigung der großen Sobranje noch besonders betont, daß die russischen Interessen, auch wenn sie die Wohl eines dritten betreffen, der Auslauf genöthigt sei, und wenn sich dieselbe auf die Entsendung einer Deputation an den Kaiser von Rußland erwidern, nicht in Betracht ziehen könnte. Derselbe wird berichtet, daß die Sobranje sofort nach Homburg ihren Weg nach Tirnowa zu machen, und eine Deputation an den Kaiser Alexander entsenden werde; es sollen bereits Schritte bei dem Metropolitens-Klement gethan sein, damit dieser sich an die Spitze der Deputation stelle. Eine feststehende Nachricht, deren Werth zu beurtheilen einer späteren Zeit vorbehalten bleiben muß, bringt heute der „Standard“.

„Standard“ schreibt, er habe Grund zur Annahme, Deutschlands Ansicht ist erwidert worden über die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien, falls er von der Sobranje wiederernannt werden sollte. Bismarck hat geantwortet, daß der Rückfall, falls es sich weigere, einen Kandidaten für die Kaiserthron, der nicht auf unbestimmte Zeit unbesetzt bleiben könne, aufzustellen oder annehmen, kein Recht hätte. Die Rückkehr Alexanders weiter zu beanstanden; letzteres ist es jetzt für erweisen ist, daß seine Gegenwart nicht das wirliche oder Daulhildereis eines guten Einvernehmens zwischen Bulgarien und Rußland gemein sei. „Standard“ erzählt ferner: „Prinz Waldemar von Dänemark werde als neuer Vizepräsident vorgeschlagen und von der Sobranje höchst wahrscheinlich gewählt werden.“ Herr Weges, gewesener Secrerär des Fürsten Alexander, ist nach Tirnowa abgereist. Der frühere Adjutant Prinz Alexanders, Wajewski, ist aus Darmstadt in Sofia eingetroffen.

Österreich. Das Reichsdeputationshauß des Grafen Wen hat am 27. d. M. in Wien unter großer Beschäftigung stattgefunden. Der Kaiser war durch den Oberst-Kammerherrn Prinzen Josephs, der Kronprinz durch seinen Adjutanten vertreten. Ferner waren erschienen Erzbischof Carl Ludwig, Prinz von Sachsen-Weimar, Graf Kalnoki, Graf Taaffe, mehrere andere Mitglieder des Kabinetts, die Spitzen der Hofämter und der Staatsbehörden, sowie zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses und des diplomatischen Corps. Die Leiche wurde nach erfolgter Einsegnung und einer von dem Oberkirchenrath kanta gehaltenen Trauerrede nach dem protestantischen Friedhofe übergeführt und dort beigesetzt, wie uns schon telegraphisch gemeldet worden.

Das Abgeordnetenhaus begann die Specialberatung des Gesetzesentwurfs betreffend die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn. Die von Sting beantragte Resolution, die Regierung aufzufordern, sofort mit Ungarn Verhandlungen wegen des Abschlusses eines wirtschaftlichen Bündnisses mit Deutschland einzuleiten, wurde abgelehnt. Dafür stimmten nur wenige Mitglieder des deutschen Clubs. Der Artikel betreffend die Aufhebung der Freihäfen Triest und Fiume wurde angenommen.

Frankreich. Dem „Temps“ zufolge würde der Gesandte Billot in Visibon zum Vizepräsident in Petersburg ernannt werden.

Nach in Paris eingelaufenen Berichten aus Avignon verurtheilt die Hochmaiser der Rhone und Durance Ueberschwemmungen, die in der Umgegend von Avignon großen Schaden anrichteten. Die Eisenbahnen sind an verschiedenen Punkten durchgesehen, auch sind die Leiche vielfach stark beschädigt. Rußland. Das Befinden des russischen Thronfolgers. Ueber die gemeldete Krankheit des

russischen Thronfolgers berichtet der St. Petersburger Correspondent der „Times“: das einzig Wahre an der Sache ist, daß Se. kaiserl. Hoheit an einem leichten Unwohlsein litt, nachdem er sich auf der Jagd eine Erkältung zugezogen hatte.

Großbritannien. Rede Lord Churchills. Die politischen Parteien Englands sind mit ihren Vorbereitungen für den Eröffnungstermin des parlamentarischen Winterparlamentes, das am 1. November beginnt, sehr beschäftigt. Lord Churchill ist schon rüftig am Werke und bezieht sich gegen die Entzündung der Radikalen im Gange befindlichen Bisherbewegung, um ihre hart vererbte Popularität von neuem aufzurufen. Der Regierung ist angelehnt als agitatorischen Treibens der Radikale nicht ganz wohl zu Muth, sie empfindet das Bedürfnis, den in der öffentlichen Meinung auftauchenden Zweifeln an ihrer Energie zu begegnen, und hat deshalb Lord Churchill in einer Versammlung konservativer Vereine zu Bradford allerlei Andeutungen über die Maßregeln gemacht, mittelst deren man den irischen Nationalismus in gebührende Schranken zurückweisen will.

Der Schatzkanzler erklärte, die amtlichen Berichte über die Lage in Irland lauteten im Allgemeinen ermutigend und ließen eine erhebliche Abnahme der Verbrechen, sowie die ziemlich allgemeine Milderung der Verbrechen, nur in gewissen Bezirken dauerten der Terrorismus und die Inordnung fort. Die Minister würden demnach zur Beratung über das Programm für die parlamentarischen Arbeiten zusammenzutreten, das am 1. November nach dem 1. October einberufen werde, das Parlament um Beschleunigung der Sicherung der Ausführung der Gesetze in beiden Bezirken angehen. Ueber Angelegenheiten des auswärtigen Politik wolle er sich nicht auslassen, weil für die Berichte ihm während seines Aufenthalts auf dem Kontinent verteilte Unterredungen mit auswärtigen Ministern zugewidmet hätten, während er mit offiziellen Persönlichkeiten über Dinge der auswärtigen Politik in feinerer Verbindung getreten sei, wie Lord Salisbury bei dem am 9. November stattfindenden Großbritannien seine Ansichten über die auswärtigen Beziehungen Englands darlegen werde. Lord Churchill forderte die Konventionen insbesondere auf die Regierung bei der Beratung der Vorlage über den Schluß der parlamentarischen Verhandlungen zu unterziehen, damit dieselbe angenommen und die Drohung der Banneliten vertrieben werde, welche die Nichtausführung des parlamentarischen Systems unmöglich machen zu wollen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen nahm Lord Churchill nochmals das Wort an, indem er erklärte, daß die Beziehungen der britischen Politik Englands im Oriente zu unterstützen und äußerte dabei, seit der Premierminister Lord Beaconsfield's sein große Veränderungen in den gegenwärtigen Beziehungen der auswärtigen Politik eingeleitet. Er würde sich in einer Ueberrumpfung der öffentlichen Meinung anderer Länder als diejenigen Englands in kritischer Weise bedroht. England dürfe sich nicht übereilen für ein bestimmtes Verhalten entscheiden, eine Politik des Zurückhaltens würde nicht nur die Wahrheit nicht wahrhaftig nicht dienlich sein, sondern auch dessen Interesse im Auslande fördern.

Colonates.

Der famose frühere amerikanische Consul auf Samoa, Greenbaum, welcher bekanntlich den Rückfall des Hauptconsuls Wallstein angestiftet und dadurch den deutschen Generalconsul und die Deutschen auf der Insel in erste Gefahr gebracht hatte, ist bekanntlich von seiner Regierung, als biele den wahren Sachverhalt erlährt, abgesetzt worden. Als Greenbaum nun wieder nach Samoa zurückkehrte, nahm man an, daß der Consul lediglich wegen der St. Josephs-Broschensregulierung, wozu er französischerseits Bevollmächtigter worden war, auf den früheren Schaulauf seiner Mühle und Großgehalte zurückgekehrt sei. Es ließ sich ja kaum denken, daß Greenbaum, der sich als ein so sehr weiser Mann und als ein Mann, der sich in einer Ueberrumpfung der öffentlichen Meinung anderer Länder als diejenigen Englands in kritischer Weise bedroht, England dürfe sich nicht übereilen für ein bestimmtes Verhalten entscheiden, eine Politik des Zurückhaltens würde nicht nur die Wahrheit nicht wahrhaftig nicht dienlich sein, sondern auch dessen Interesse im Auslande fördern.

Halle, den 28. October.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständeriger Quellenangabe gestattet.)

Der schwarze Violinistinos Brindisi, genannt „der schwarze Bagamini“, welcher kürzlich hier Concerte geben wollte, auf Requisition der herzoglichen Staatsanwaltschaft zu Braunschweig aber bei seiner Ankunft auf hiesigem Bahnhofs verhaftet und demnach nach Wolfenbüttel transportirt wurde, ist, wie er behauptete, von königlicher Abkunft und der Urentel eines früheren Königs auf Cuba. Derselbe war, wie wir bereits gemeldet haben, der schändlichen Tüge eines Knaben zum Opfer gefallen und hat dadurch einen ganz bedeutenden Verlust erlitten.

Universitäten und Hochschulen.

Berlin. Von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ist der Staatsregierung zum Nachfolger des verstorbenen Professors Wilhelm Scherer, der Professor des Griechischen, Herr Erich Schmidt in Weimar, vorgeschlagen worden. Derselbe, ein Sohn des kürzlich verstorbenen Zoologen Oscar Schmidt, steht im 34. Lebensjahre. Nachdem er in Edinburgh das Zeugnis der Ehre erhalten hatte, studirte er in seiner Vaterstadt Jena, in Göttingen und in Straßburg Philosophie und germanische Philologie. In Straßburg erlangte er mit einer Schrift über elassische Minneepik den Doctorgrad und habilitirte sich in Würzburg für deutsche Literaturgeschichte.

Mit 23 Jahren lehrte er als außerordentlicher Professor nach
Ertragung an die Seite seines Vaters Wilhelm Scherer
zurück. 1880 folgte er einem Rufe an die Universität Wien,
wo er bald darauf einen ordentlichen Lehrstuhl erhielt. Vier
Jahre später, im vorigen Jahre bestimmte ihn der
Kaiser der Großherzogin von Sachsen, nach Weimar überzu-
siedeln, um ihr dort bei der Einrichtung und Verwaltung des
neuen Goethe-Instituts behilflich zu sein. Seit sechs Jahren ist
Erich Schmidt mit der Tochter des verstorbenen Chemikers
Scherer verheiratet. Von ihm sind die meisten Schriften über
"Mausen, Richardson, Goethe" und über Goethes Jugend-
genossen Heinrich Leopold Wagner; zwei Glanz- und zwei
und kleiner "im Theodor Storm gemindert" ferner erschienen
Arbeiten über "Hauptstadt Jena", "die Romantiker aus
dem Südwesten", "L. Göbbel" verfasste er eine große
Reihe von Aufsätzen für das Goethe-Jahrbuch, für Heuß's
Zeitschrift, Archiv für Literaturgeschichte, Deutsche Rundschau,
Allgemeine Zeitung u. A. Von diesen wertvollen Aufsätzen und
Vorlesungen wird in einigen Tagen eine Sammlung unter dem
Titel "Charakteristiken bei Weimarn" herauskommen. Eben-
falls wird demnächst ein zweibändiges Werk über Goethes Leben
und Schriften vollständig erschienen sein. Zusammen mit
Scherer und v. Voetler hat Schmidt die Leitung der großen
historisch-kritischen Goethe-Ausgabe übernommen. Zunächst
sammelte er Wilhelm Scherer's seltene Goethe-Bücher.
Auch dieses wichtige Werk soll nach der Weimarn durch die
Weimarn erscheinen. Sollte Erich Schmidt den Ruf nach Berlin
schon und auch in die Zukunft in anderer Hinsicht noch
ein anderer, seit Carl Willebrand's Tod freier Lehrstuhl für
deutsche Philologie neu zu besetzen. Da Schmidt's Ver-
schiebung sich auch bei der Literaturgeschichte von Winter bis
auf Goethe ausdehnen dürfte, so wird man bei der Wahl seines
Erfolgers auf Vertreter der älteren Deutschen Sprach-
forschung Rücksicht nehmen. Einzelne Namen werden genannt;
aber noch ist keine Bestimmung getroffen.

Amst. Wissenschaft. Theater.

— Wie vorzusagen, ist das Buch "Erzählung der Welt",
dessen Inhalt wir gestern unter "Aus aller Welt" skizziert
in London und Edinburgh bereits verboten und soll auch die
Aufmerksamkeit des Berliner Hofes erregt haben.
Dem Vertreter des Berliner Museums, Herrn
Summum in Smyrna, ist jetzt die Erlaubnis erteilt worden,
den Verkauf der ausgearbeiteten Antiquitäten von Per-
sien zu erheben.

Aus aller Welt.

— Die Familie Bellacoscia. In der letzten Zeit
war in der Pariser Presse öfter von einer Familie
Bellacoscia die Rede, welche Korrika durch ihre Gewalt-
thaten unsterblich gemacht und endlich durch eine Aufstellung von
111 Mann Soldaten zum Gehorjam gezwungen werden
soll. Diese Bellacoscia leben schon seit etwa dreißig
Jahren vogelfrei in der mächtigsten Insel. Einer der
Älteren hatte mit der Polizei wegen eines Mordes oder
einer ähnlichen Kleinigkeit Unannehmlichkeiten gehabt und
zog sich in einen Schlafpflanzel zurück, wohin Verwandte
ihn folgten. Es bildete sich allmählich eine kleine Kolonie,
die durch Nachwuchs vermehrt wurde, und die Bellacoscia,
in den Augen ihrer Vandalen, welche ihre Schliche wohl
kannten, aber sie nicht an die Behörden verraten hätten,
wäre Heiden, wurden wie die Schicksalrichter in Streit-
igkeiten so auch Grundbesitzer und die unumschränkten
Herren in Wäldern, die eigentlich dem Staate gehören.
Ihr Einfluß geht so weit, daß es auf Korrika heißt, wer
nicht die Bellacoscia für sich habe, könne in den Wäldern
nimmermehr fliegen. Vor etwa vierzig Jahren kam ein
neuer Präfect, Herr D., auf die Insel und glaubte in
einem Nu Alles ändern zu können. Unter anderem
sahnte er eines schönen Tages auch ein Bataillon Jäger
aus, um den Stamm der Bellacoscia zu bezwingen,
welche über in einer Baumalage Bäume gefaßt und
das Holz an Querschnitten hatten. Die Jungen
durchdrangen Stämme, erkletterten steile Klüfte, brachten
die Mächte unter Firm Himmel zu und fanden endlich
ein paar Holzstämme italienischer Rationalität, die den
Nachweis lieferten, daß sie rechtmäßige Weiser des ge-

fälligen Holzes waren. Der Genarmeerie-Hauptmann,
welcher mitgegangen war, schloß seinen Bericht mit dem
Satz: "In einer düsteren Höhle ermächtigt wir uns
des Holzes und der Preise, welche der Bandit auf
den Markt zurückzuführen hat." Der Präfect konnte das
alles nicht recht begreifen und machte selbst einen Ausflug
in die Gegend von Bogogano, wo die Bellacoscia hausen
sollten. Er bewunderte eben die romantische Landschaft,
als ein Jäger in starrer Tracht, mit einem Eiserne
unter dem Arm auf dem Signor Prefetto trat und ihm
das Thierchen als Jagdbeute anbot. Der Herr
Präfect, überaus und geschmeichelt, nahm an, lud aber
gleich den Waldmann zum Frühstück im nahen Wirtshaus.
Während der sehr vergnügten Mahlzeit ließ sich
der Präfect von seinem Gäste über die Umgebung belehren.
"Was ist das dort für ein schwarzer Felsen", fragte er.
— "Es ist der Wohnort der Bellacoscia, verlegte der Andere,
dampfte. — "Denen hätte es färslich schlecht gehen können."
— "Den Bellacoscia? Ihnen ist nicht beizukommen und
die Regierung wird sich wohl hüten, ihnen zu schaden,
denn sie bedarf der Leute. — Herr D. mochte nicht weiter
diesem Gegenstand verfolgen, lud aber den Jäger, als
dieser sich verabschiedete, ein, ihn in Ajaccio zu besuchen.
Dann erst fragte er den Waldhüter, vor denn der liebens-
würdige Mann sei. — Aber, Herr Präfect, erwiderte
dieser Jäger, es war ja mein Vater Bellacoscia.
— "Auch Herr Präfect. Seitdem Herr Hauptmann
des Deutschen Reiches geworden, hat sich nicht nur zu einer
entwidelt. Von Jahr zu Jahr hat die Zahl seiner Bauten
monumentalen Charakteres zugenommen und giebt es wenige Städte,
die sich heute eines gleichen Reichthums darin rühmen können.
Ein Spiegelbild des glänzenden Wohlstandes der Insel, wird
die Berliner selbst nicht ohne Weiden sein und die jahrelangen Studien
des Dantes und Ulysses werden es diesem Dant wollen,
daß es mit keiner der Einfäden galls verwechselbar werden
dürfen. — In bezug auf das vollkommenste Menschen jenseit.
Der neueste Jahrgang 1887 dieses Jahrbuchs als Quasikandbuch
mit entsprechender Einrichtung versehenen Bades enthält neben
seiner sonstigen reichen Ausrüstung, den Vortrags des Kaiser's
des Kronprinzen, der Herr Präfect, der ausgereicherte
Abgaben der vorerwähnten Bauwerke und Schenkwirtschaft
Berlins, zu denen auch die Beschäftigten der Dantes
selbst nicht in letzter Reihe zählen. Alle Abbildungen sind von
schönen Künstlern hergestellt und geben ein genaues Bild
von dem Ort und dessen sich von dem mattrig Papier höchst wirkungs-
voll ab. Auch die Umgebung Berlins ist berücksichtigt; wir
wüßten nicht, daß irgend etwas wirklich Schönes und Bemerkens-
werthes übergegangen wäre. In dem reichen künstlerischen An-
halt gelassen sich alle praktischen Anlagen der Insel, Ver-
kehrsanstalten, Hotels u. s. w. Ein solches Hausbuch ist eine
Zierde auch des feinsten Damenkleides und wird nicht
verfehlen, mit jedem neuen Jahrgang der Firma neue Freunde
anzuziehen.

— Die Besetzung von 10 000 Mark. Welche für die Auf-
findung der Leiche der Frau Gräfin v. Arnim-Mustau von
deren Gemahl festgesetzt wurde, ist dem Bürgermeister
von Weidenbach in Baden zur Vertheilung an Altes
und Neues und Valentin, die für die Arbeit übernommen. Wie
es heißt, sollen die drei genannten Personen über die Priorität
für die Aufhebung der Leiche bezw. über die einem Jeden von
ihnen zuführende Anteilnahme in Uneinigkeit sein, so daß schließlich
wohl noch das Gericht zur Feststellung der betreffenden An-
sprüche angetreten werden muß.

— Krenkel. Aus Aeneburg wird gemeldet: Während
einer vom Thalvoeren veranlasseten Tauschgeschäft kam es
zu einem großen Streit zwischen Dragonern und Civilisten, den
wie die "Wet. Z." berichtet, die ersten provisorisch haben sollen.
Es gelang den Civilisten, die letzteren unter der Bedingung
hinzuweisen, unter deren den Dragonerregimenten unter-
stellt wurden, erst nach vieler Mühe, die Ruhe wieder her-
zustellen.
— Meine Notizen. Die deutsche Vinsicum und Wachs-
tauchfabrik in Vitzthum ist seit 23 Jahren in einem Grunde heim-
gekehrt worden. — Die in Berlin seit 1808 bestehende Ferd.
Dümmel'sche Verlagsbuchhandlung ist vier Tage in
den Besitz der Herren Bernheim und Franz, Inhaber der Ver-
lagsbuchhandlung Gustav Hempel, über gegangen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Critiken über den neuen
Schulgesetzgebung.

— Dem Ober-Pflichterath a. D. Kölllein zu Götta
ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem Rentmei-
ter und Major a. D. von Bahrfuß zu Salzwechel
der königliche Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern
am Bande, sowie dem Förster Kaufmann zu Forsthaus
Döllnitz im Kreise Bardeleben und dem Kammerma-
cher Friedrich Graf zu Plautenburg a. S. das
Allgemeine Ehrenkreuz verliehen worden.
Bitterfeld, 27. October. (Feuer. Leichenf.)
Gestern Morgen brannte in Döben auf dem Remarque
ein Wohnhaus und eine Scheune nieder. — Im Ober-
teich ist am Sonnabend ein männlicher Leichnam (ver-
muthlich eines Armenhäuslers aus Holzweißig) aufgefunden
worden.
Wüdnitz, 26. October. (Feuer.) Im Gehöfte
des Richters Reinke in Eptingen brach gestern
Morgen zwischen 4 und 5 Uhr Feuer aus, welches die
Scheune und zwei Ställe einäscherte. Das Vieh wurde
gerettet. Leider ist ein Unglücksfall zu verzeichnen, indem
der Schuhmacher Gast aus Eptingen, der die ersten
Rettungsarbeiten mit ausführte, im Hofe in Folge eines
Schlagflusses zusammenbrach, und sofort todt blieb. Un-
zweifelhaft liegt Brandstiftung vor. — In der Nacht vom
24. zum 25. d. brante ein Strebewien in Balgstedt
ab.

Sandersdorf b. Bitterfeld, 27. October. (Mer-
lei.) In unserer Gegend wird es mit der allgemeinen
Sicherheit immer bedenklicher. Daß es bei öffentlichen
Tauschfesten selten ohne eine gehörige Prügelei abgeht,
sind wir ja schon gewohnt. Daß man aber auf öffent-
lichen Wegen angefallen wird, war bisher noch selten,
aber auch dies kommt jetzt sehr neuerer Zeit häufiger vor.
So wurde am Sonntag Abend der Arbeiter Carl Wobrov
aus Sandersdorf auf der Bitterfeld-Jörbiger Straße von
einem Strolche angefallen und seiner Uhr und seiner
Bardasch in Betrage von 8 Mark beraubt. Außerdem
hat M. auch mehrere Messerstücke abgenommen.
— Ferner wurde am Sonnabend Abend Herr Garbisch-
bischer K. aus Bitterfeld von einem Aufseher, den er
wegen einer kleinen Beschuldigung mahnte, mit dem sich ent-
sprechenden Wortswechsel mit dem Wäpfer in die Seite ge-
schlagen, so daß er an den Verletzungen krank darnieder
liegt. — Auch von einem Einbruch habe ich zu berichten.
Am 25. d. M. wurde am hellen Tage in benach-
barten Kammin bei Frau Semmler eingebrochen. Frau F.
sah bei der Heimkehr von der Bräunners Kirche alles
durcheinander, aber nur ihre geringe Bardasch fehlte.
— Noch ein anderes weniger ernstes Ereignis kam ich nicht
wenig Ihnen mitzutheilen. Ein hiesiger Arbeiter hatte
nächst in einem Gehöfte mit einer Vertreterin des "schwachen"
Geschlechts in beiderseitiger Weise den Rücken gezogen.
Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er beschloß, der
schönen Welt Ballet zu sagen. Seiner Frau theilte er
brüchlich mit, daß sie ihn in benachbarten Wäde an einer
bestimmten Stelle "hängend" finden würde. Kammernd
bestimmte sich die Frau unter zahlreicher Begleitung auf die
Suche, aber während sie die Mäde von Baum zu Baum
hinlaufen lassen, kommt ihnen der Lebensmüde zur allge-
meinen Heiterkeit wohlgenüht entgegen. Am selben Abend
ist er in seine nun öffentlich friedliche Klausur zurück-
geführt.

gr. Bettin, 27. October. (Selbstmord.) In dem
benachbarten Gimitz hat sich gestern Abend der Hand-
arbeiter Louis Stroh auf dem zu seiner Wohnung gehö-
rigen Oberraum erhängt. Die Gründe, welche ihn hier-
zu veranlaßt haben, sind unbekannt.

Am ein Welt.

Amerikanische Novelle, deutsch von Hans Werner.

VI.

"Ich denke," begann Frau Wainright klagen, als
die Dunkelheit zunahm. — Aber horch! was war das?
— Stimmen? Waren sie zurückgekehrt? War das Harry,
der in so seltsam erregtem Tone sprach? und, ja, das
war Jeremiah, und er sagte:
"Er muß auf dem Heimwege gewesen sein und der
Sturm hat ihn überfallen."
Im nächsten Augenblick waren Mark, Harry und
Jeremiah in Sicht. Harry lief auf seine Mutter zu und
wollte reden, allein Thränen erstickten seine Stimme.
Jessie stand ein wenig abseits mit weit geöffneten
Augen. Was sagten sie? Sie hatten das Canoe auf dem
See treiben gesehen und es war leer; weiter hin schwamm
sein Hut — der Hut, den er getragen — sie hatten ihn
mitgebracht und nicht — nicht —
Es schien Jessie, als wenn ein Dutzend Stimmen
durcheinander tönnten. Dann that jemand eine Frage und
Mark antwortete mit gedämpfter Stimme, die aber Jessie
wie Trompetentöne klang:
"Es nicht nichts, aber in der vorigen Nacht
fortgefahren sein, als der Sturm ihn überfiel."
Niemand achtete auf Jessie, alle beschäftigte der eine
Gegenstand. Selbst Frau Wainright vergaß ihre
Selbstbeherrschung. Allmählich trat Schweigen ein. Mark,
Harry und Jeremiah begaben sich nach dem leeren Zelle.
Dann zum erstenmal schaute sich Frau Wainright nach
Jessie um, allein sie war verschwunden und das war
ihre Schwester ganz recht. Sie fühlte, daß der Anblick
ihres Geschicks ihr in diesem Augenblicke unenträglich
genesen wäre. Jessie aber hatte sich nicht weiter fortbewegen
Bewußt und halb betäubt hatte sie sich aus dem Schiffs-
deck des Feuers in den Schatten zurückgezogen, verurtheilte sie
die Scherfensäge zweigeln nieder, verurtheilte sie die
schredliche Vision zu verschwinden, die sich ihr zeigte —
verurtheilte sie zu vergehen. Sie vergaß die schredliche
Welt, wo der Tod mitleidlos des Lebens spottete. Wie
sie in das lag, hörte sie unendlich die Schritte von Mark
und Harry und eine Weile danach traf die Stimme der
Schwester ihr dumpfes Ohr und sie antwortete darauf,
verwundert über die von fern herkommende Kunde. Dann
hörte sie Jeremiah unendlich am Feuer hantieren und sich
fortbewegen, und endlich trat Schweigen ein; kein Ton

als das Rauschen des Waldes fürte sie und sie mußte,
daß alle außer ihr im Schlafe Versunken geblieben hatten.
Sie achtete nicht auf die Zeit, wie sie so dalag; ob
sie lang oder kurz war, galt ihr gleich. Endlich hörte
das stehende Schmerzgefühl zu schwinden und sie hörte
nichts mehr. Aber es war als ein Moment, daß sie das
Bewußtsein verloren hatte? Und als es wiederkam, was
erfüllte sie mit der Erwartung von etwas, das kommen
sollte — von etwas Fürchtbarem und doch Liebem —
etwas, das war und nicht war —
Sie hatte sich aufgerichtet und schaute in den Licht-
kreis. Die rote Gluth des Feuers war einen düsteren
Nachtglanz, und in diesem Lichtglanz, klar und deutlich,
sah sie sein Antlitz, die Augen fragend auf sie gerichtet
— als wäre sie das bleiche Gesperrt, nicht er — sie mit
ihrem bleichen, hageren, schmerzbelegten Antlitz. Mecha-
nisch bewegte sie sich vorwärts, die Lippen geöffnet, doch
sprachlos.
"Was ist? Was ist geschehen? Was giebt's?" hörte
sie eine leise Stimme angedeutlich fragen.
Sie streckte die Hände aus; ein thranenfülltes Schluchzen
entfuhr ihr.
"D. Sie sind es — und — Sie — sind nicht todt."
"Gewiß nicht, wie Sie sehen."
"Wir fanden Ihr Boot auf dem See."
"Und Sie glaubten — Sie glaubten, ich wäre er-
trunken. Ueber Himmel!"
"Und Sie sind's nicht — Sie sind hier — am
Leben!" rief sie mit freudigem Beben in der Stimme.
Er fahle ihre ausgebreiteten Hände, um sie zu fassen;
er gemachte auch das aufdämmende Entzücken in ihrem
Auge, und im Nu war ihm alles klar — das Geheimniß
ihres Herzens lag offen vor ihm. Er hätte mehr oder
weniger als ein Mann sein müssen, um in diesem Moment
seine bisherige Zurückhaltung nicht zu vergehen. Als die
Leiden dieser Stunden fanden auf ihrem bleichen Antlitz
Verlust, und — galt ihm gleichfalls. Einem Moment
einen Moment blinden Verzweifens gab er dem über-
mächtigen Impulse nach und drehte sie an die Brust, in-
dem er ihr unanmenhanglose Worte voll leidenschaftlicher
Zärtlichkeit ausließerte.
Als er sie im nächsten Augenblicke losließ, trat ihm
die Welt in der Gestalt von Frau Wainright entgegen,
die sich den beiden näherte. Nach kurzen Schlummer
war sie erwacht und hatte nach ihrer Schwester gepöht,
da sie aber deren Hängematte leer gefunden, war sie, von
Besorgniß getrieben, aufgesprungen, um sie zu suchen. Von
der Thür aus gepöht sie dann auf einmal den Mann,
den sie todt am Grunde des Sees liegen glaubte. Wie

groß auch ihre Bestürzung bei seinem Anblick sein mochte,
sie hatte vollakt sich, sich von dem Schreck zu erholen.
Ein Blick in die Augen der Dame, und James Nuyhton
erkannte, daß sie Juggin der letzten Scene gewesen. Zu
erregt, zu glücklich, um einer Frage zu begegnen, um auch
nur die Gegenwart eines anderen zu ertragen, war Jessie
beim Anblick ihrer Schwester entflohen. Ein Moment
des Schweigens trat ein. Es wurde unterbrochen durch
einen Anruf Jeremiah's, der aus dem ersten Schlummer
aufgeschreckt worden war. Auch Mark erhob sich, und nun folgten
Anrufe und Fragen von allen Seiten. Die Antwort
darauf war sehr einfach.
Das Canoe war von Nuyhton in der Absicht zurück-
gelassen worden, es bei der Heimkehr zu benutzen. Als
der Sturm das unmöglich machte, hatte er das mitge-
brachtezelt für sich zum Schutze aufgeschlagen.
"Aber Ihr Hut — der schwarze Filzhut, den Sie
immer tragen?" warf Mark ein.
"Den hatte ich im Canoe gelassen und die Mäde
sitzt dessen aufgesetzt, die in dem Unterholz prasselt."
Jeremiah schien mit sich und den andern unzufrieden.
Nach einem unverständlichen Brummen bemerkte er:
"Ich habe ihnen gleich gesagt, daß Sie alt genug
sind, um für sich selbst zu sorgen; aber das Unwetter und
das alles hatten den Jungen so aufgeregt, daß wir hinaus
und hinter Ihnen her mußten. Als wir Ihren Hut fanden,
war es nutzlos, etwas zu sagen — sie glaubten nicht
anders, als daß Sie im See liegen."
"Nuyhton schaute auf und traf Mark's Blick; und
als Jeremiah sich davon rief, tauchteten die beiden
Männer ein Lächeln der Beistimmung. Mark bemerkte
dabei den müden Blick im Antlitz seines Gefährten.
"Sie haben eine langwierige Tour gemacht," be-
merkte er.
"Ja, wie es sich bekommen ist — sehr."
"Auf der Richtung?"
"Ja, und ohne Erfolg."
"Aber, ich denke, wir sind alle hübsch müde, und ich
gehe hinein."
Zum erstenmal, so lange er Mark kannte, empfand
er etwas wie Beschäftigung gegen ihn. Er hatte ihn für
einige Stunden Frau Wainright fern gehalten — einige
Stunden, um die neue Lage, in der er sich befand, zu
überdenken und über die Zukunft sich zu entscheiden.
Mit einem gemurmerten "Gute Nacht" und einem höflichen
"Gutnachts" Sie mich bei den Damen" — eine Ver-
merkung, die Mark einigermaßen in Erlaunen setzte —
zog er sich ohne weitere Förmlichkeit zurück.
Es war spät am anderen Morgen, als er sein Zelt
verließ. Jeremiah, der allein zu sehen war, blickte ihm

Der Richard Voss'sche Ausverkauf,

22. Grosse Ulrichstrasse 22,

empfehl: **Herbst- und Winter-Mäntel etc.** in großer Auswahl.

Sämtliche auf Lager habende Confections-Stoffe sind verarbeitet worden und zwar nach neuesten Modellen in einfachen und hochgeleganten Façons.

Promenaden- und Trauer-Costüme.

Um effectiv zu räumen, da der Ausverkauf nur noch kurze Zeit dauert, Alles zu enorm billigen Preisen.

Freitag Rester-Tag.

[17881]

Karlsbader Schuhwaaren.

Geeignete dauerhafte Ausführung, beste Paßform bei mäßigen Preisen, sowie größte Auswahl in Kitzschulchen empfohlen.

S. S. Rosenow,

73. Obere Leipzigerstrasse 73.

H. Zeise vorm. G. Senff,

gr. Ulrichstraße 6,

empfehl

Wollene Längen und Strümpfe, reizende Neuhäuten, Capotten, Kopfschals, altd. Hauben, größte Auswahl am Platze. Herren-, Damen- und Kinderweifen, Normal-, Biqueque- und baumwollene Unterkleider in nur soliden Qualitäten zu billigen Preisen. [17896]

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich mein **Stiefel- u. Schuhwaaren-Geschäft**

nebst Werkstätte für Scharbeit und Mechanische Schuhfabrik nach

verlegt habe.

7. Marktplatz 7.

Ganz ergebenst **Wilhelm König.**

[17663]

Billigste Eisenträger.

Neben allen übrigen Bauweisen empfehle ich:

Hartwich-Eisenbahnschienen,

235 mm hoch, gebraucht, aber mit unergleichlich höherer Bruchfestigkeit, als I-Träger, dabei bedeutend wohlfeiler. Ihre enorme Elastizität, breite Fußplatte, absoluten Mangel an Walzfehlern, noch mehr zu Gewölbeträgern für ungleich schwere Belastung als I-Träger, welche nur aus dem allergeringsten Eisen hergestellt werden.

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. S.

Specialfabrik für Eisenbauten, Baueisenlager en gros.

Wein Lager eiserner Oefen

aller Art, sowie Kofen, Platten, Ofenschieber, Backofen, Tracht, Draht-Kofen und sonstige Bauartikel bringe unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung. [17905]

F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Geräthständler, Schirniständer, Oefenschirme etc. etc. anerkannt Ia. Qualität, empfehle zu billigsten Preisen [17904]

F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Eiserne Träger, alte Eisenbahnschienen an Bauzwecken, aufgehessene Säulen etc. empfehle billigst [17903]

F. Lindenhahn,

Königstrasse 8.

Hofjäger.

Freitag, den 29. October

Grosses Concert

von der neuen Concert-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten

Herrn Musikf. Louis Heinecke.

Gut gewähltes Programm. [17898]

Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf 25 A. in Neumanns u. Paproths Cig.-Hölg.

Hallesches Stadt-Theater.

Freitag, den 29. October. Beginn 7/8 Uhr.

16. Abonnements-Vorstellung. (Weiße Karten).

„Donna Diana.“

Auffspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Morita von

C. A. West.

Don Diego, fouveräner Graf von

Barcelona

Donna Diana, Erbprinzessin, seine

Tochter

Donna Laura, } seine Nichten

Donna Genia, } Arthur Bauer.

Don Celar, Prinz von Ungel.

Don Luis, Prinz von Bernre.

Don Antonio, Graf von Hoy.

Berlin, Secretair u. Recontrer der

Prinzeßin

Florete, Kammermädchen der Prin-

zeßin

Soubrette, Pagen, Schwalbe: In Barcelona zur Zeit der

Unabhängigkeit von Catalonien.

Wolff Pfeiffer.

Julie Belre.

Margar. Reymann.

Marie Wulfögan.

Arthur Bauer.

Mathieu Wulfögan.

Carl Fretzow.

Fritz Kugelberg.

Emmy Friedemann.

Sonnabend, den 30. October. Beginn 7/8 Uhr.

17. Abonnements-Vorstellung. (Weiße Karten).

Czar und Zimmermann.

von Bett, Bürgermeister von Zaan-

dam

Peter Michailow, } Zimmergeiellen

Peter Simonow, } Walter Müller.

Marie, von Bett's Nichte

General Sekret, russischer Gesandter

Nord Lyndban, englischer Gesandter

Marquis von Chateaufort, französi-

cher Gesandter

Matthäusner, Zimmerleute, Offiziere, Kochbarn und Nachbarnen.

Das Stück spielt im Jahre 1697 in der holländischen Stadt

Zaanbam.

Georg Schaffnit.

Emil Kettlieb.

Bertha Bauer.

Ernst Heide.

Abolf Altner.

Moriz Hindemann.

Halle (Saale), 15. October 1886.

P. P.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die Leitung der hiesigen Filiale der **Brauerei zum Waldschlösschen, Act.-Ges. in Dessau**, niedergelegt und das von mir früher beworbene

Franckestrasse No. 8 am Königsplatz

in unmittelbarer Nähe der Bahn belegene

„Hôtel Deutscher Hof“

selbst übernommen habe.

Ich bitte, das meinem Vorgänger Herrn **Max Reiche** in so hohem Maße geschenkte Wohlwollen auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen und verpichte bei soliden Preisen aufmerksamste und coulanteste Bedienung. [17861]

Hochachtungsvoll

Robert Birke.

Der am 18. d. M. wegen Repertoir-Veränderung in Leipzig ausgefallen

Erste Kammermusik-Abend

im Saale des Volksschulgebäudes

findet

Halle, Montag den 1. November, Abends 6 1/2 Uhr

statt.

Abonnements (nummerirte Sitzplätze) auf alle 4 Abende à 6 M. [17871]

Nummerirte Tagesbillets à 1 M. — nicht nummerirte Plätze à 1 M. 50 Pf. —

Stadtennillens à 1 M. 2 M. — sind bei **H. Harwardt** (Barfisserstr. 19.) zu haben.

N. S.-A.K. Freitag 6 Uhr ganzer Chor Volkshaus. [17868]

Ernst Karras jun.,

Markt 25,

Waagegebäude

empfehl

Afr. Olivon.

Maken,

Kolben u.

Querz. Fe

von Mark 1,—

bis Mark 2.75.

Stützen

von Mk. 0.75 bis Mk. 1.25

Bur Jagd-Saison!

empfehl sein reichhaltiges Lager von

Gewehren aller Systeme, Leßdäns

ohne Knall von 6 M. an. Revolver

und Zergeräte unter Garantie und zu

den billigsten Preisen. [1803]

C. Buchholz,

Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Bur Bedienung!

Geeignete Arbeitskräfte, getra-

gene Arbeiterkinder, alle Maße,

Belie, gebräuchl. Stiefeln, Möbel,

Beuten, Wasche u. s. w. kauf fort-

während und zahlt stets die besten

Preise. [18038]

C. Buchholz,

Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Victoria-Theater.

(Goldener Hirsh.)

Donnerstag den 28. October und fol-

gende Tage

Humoristische Soirée

der Leipziger Quartett-

und Concertsänger.

Herrn Eyle, Matt, Hoffmann,

Küster, Frische, Nass und

Maake.

Anfang Sonntag 7 1/2 Uhr.

Wohentag 8 Uhr.

Entrée 50 A. [17899]

Sollleben.

Samstag, d. 31. October Abends

7 1/2 Uhr

Musikalische Abendunterhaltung:

„Das Vaterland.“

Empfehle den geachteten Gesell-

schaften u. Gastwirthen unsere

aus nur tüchtigen Berufsmusikern

bestehende

Kapelle, 20 Mann,

zu Concerten, Theater, Com-

mercen, Ballen etc. zu sehr soliden

Preisen u. sehr gütigen Auf-

trägen entgegen. [17899]

Louis Heinecke,

Wagnerstr. 19 b, III.,

Carl Köhm,

Georgstraße 6 a, II.

Stottern

beieit, auf Grund neuest. Erfahrungs-

u. wissenschaftl. Fortschritts über u.

isäuel

S. u. Fr. Kreuzer, Markt 1. B. [17872]

Dr. Kübler,

pract. Arzt,

Emmerstraße 19 L. [17904]

Schrift. Raam. 5-6.

Simmel auch vor weiteren Unfällen bewahren.“ Der Agent sagte die Wahlen, wie Einer, der mit dem Gelegten nicht vollkommen einverstanden ist, nach den Kaufherrn zu der Frage veranlaßte: „Was haben Sie denn dagegen einzuwenden? Und was hat Sie überhaupt veranlaßt, gerade heute zu kommen und mich aufzusuchen, ich kenne Sie ja gar nicht?“ — Wenn ich aufrichtig sein soll, so möchte ich, mir folgenendes zu bemerken erlauben: ich habe Sie heute früh gesehen, und da ich mir sofort der Gedante gefommen, bei Herrn mußte zu aufsuchen und ihn zu bestimmen suchen, sich für den Fall eines Unfalles versichern zu lassen.“ — Bemerkt ich hier der alte Junggeselle, der auf keine Weisheit in so große Eile nicht: „Mir das!“ und im nächsten Augenblicke war der Agent schon draußen vor der Thüre in einem Zustande, der ihm den Gedanken nahe legen mußte, ob es nicht vortheilhafter von ihm gewesen wäre,

wenn er selbst seine Person für den „Fall eines Unfalles“ versichert hätte.

— Gefährliche Eisenbahnfahrt. Ein Wagenführer, das an Tollkühnheit seines Gleichen sucht, hat gestern Nacht ein Barche aus Wödmen mit einem fahrenden Zuge ausgeführt. Als nämlich gestern früh halb 5 Uhr der Brau-Biener Vorzug der Nordmetbahn in der Station Jänim anlangte, bemerkte ein Revisionskloffer in der Mitte des Zuges unter einem Waggon einen Barchen, welcher auf der Bremsklofferverbindungsstange lag, während er sich an der Zugsvorrichtung in dieser fahrenden Stellung festhielt. Derfelbe, als er sich bemerkte, sah, froch schnell unter dem Waggon hervor und suchte zu entfliehen. Als man ihn ergriff, verweigerte er jede Auskunft und wurde daher der Polizei übergeben. Später erlit geltand derselbe, daß

er aus Rutenberg, Sohn eines Outmachers sei, Benzel Schindler hätte und in der Position, in welcher man ihn unter dem Waggon bemerkte, die lederschürzen Eisenbahnfahrt gemacht habe. Von seinem Lehrmeister, einem Schäfer in Rutenberg, entlassen, habe er aus Furcht vor Strafe nicht gewagt, ins Elternhaus zurückzukehren, sondern sich nur anders eine Unterkunft zu suchen. Da er aber kein Geld für die Fahrkarte hatte, schickte er Abends 10 Uhr in Rutenberg unter dem Waggon des fahrenden Zuges und kam so während der Nacht bis Braun.

Redacteur: W. Dieblich in Halle.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallsche Zeitung.“

Halle. Gebauer-Schneidersche Buchdruckerei.

Expedition der Hallschen Zeitung: Große Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Der deutsche Kronprinz in Argurien.

Aus Florenz vom 22. October, schreibt man der Neuen Freien Presse:

Denklich von Genua über die herrlichen Resten von Sturla, Quarto, Quinto und Merli hinaus streckt sich die Küste hien mehrere Kilometer ins Meer vor und bildet ein malerisch-romantisches Vorgebirge, von dessen äußersten Abhängen man in der Ferne, zur rechten Hand, einen Riesentempel weisshimmernder Häuser erblickt: Genual! Das ist das Vorgebirge von Portofino. Der Golf von Rapallo, den es durch seine Einschnitte bildet, theilt und zerstückelt sich in unzählige, landeinwärts aneinander sich schließende kleine Buchten, die großartige, von Wäldern getränkte Felsenhöhlen einmünden; das Meer dringt in die entgegenen dieser Schlupfwinkel ein, die Wellen glätten sich wie in einem stillen Gebirgssee. Portofino ist gerade in eine dieser inneren Buchten gebettet, die nicht größer ist, als etwa unser Wiener Mehlmarkt. Die Südwesterwinde brechen sich an den äußeren Felswänden und erreichen die Bucht als leise Seebriefen; ein Landwind hat Portofino niemals berührt.

Kronprinz Friedrich Wilhelm verirrte sich im vorigen Jahre während einer seiner Spaziergänge längs der Riviera di Levante in dieses idyllisch friedliche Dörfchen, und das Entzücken, das er über den köstlichen Anblick empfand, war so groß, daß er sogleich beschloß, künftighin von den Sorgen seines Amtes und dem ermüdenden Dasein alljährlich hier Erholung zu suchen. Er behandelte damit einen echten und warmen Künstlerstern. Hier findet man zwar nicht die hängenden Gärten, die blumenreichen Weiden und wohlgepflegten Rasenbeete und die Palmenwäldchen von Veggli; nicht die wundervollen, von einer künstlichen tropischen Vegetation umgebenen Anlagen von Rizza, weder bezaubernde Villen, noch monumentale Treppen, noch luxuriöseste Menschen. Hier hat bisher nur die Natur gearbeitet; die Wälder, die sojagalen fast bis ins Meer hinabtauchen, die Felsen und Klippen, die von den sanften Wellen umspült werden, sind von keines halbtierigen Menschen Hand berührt worden; keine niedliche Häuser umgeben die kleine Bucht unmittelbar am Wasserande; ihre gelb angelegten, an beiden Enden offenen Thorwege verhandeln sich, wenn der Südwest die See zurückstößt, in Canäle. Als ob sie die mythische Kübe dieses jungfräulichen Heiligthums nicht stören wollte, schnappt Jago die von Santa Margherita kommende Straße noch auf der Höhe des Vorgebirges ab, und nach Portofino führt in Schlangenumwindungen nur ein steiniger schmaler Steg, eben gut genug für die, welche ihn benötigen sollen: Aneken und wettegeräunte Fischer.

Das Haus, in dem der Kronprinz seinen Wohnsitz aufgeschlagen, steht auf der Lehne einige hundert Meter über dem Meere; es ist nur zwei Stockwerke hoch. Die marmorreiche Schaufront ist mit einer Vorhalle geschmückt, von der man den Anblick des unbeschreiblich sich dehnenen Meeres genießt. Zur Linken erblüht man, unter sich, den Golf von Rapallo, Camogli, Sestri-Levante und weit, weit, im Nebel, den Kriegshafen von Spezia.

Eine lateinische Inschrift besagt dem Wanderer, daß das Haus von Lord Carnarvon gebaut wurde. Ein beschriebenes Haus! Noch beschriebener aber ist der Garten, der es umgibt und in welchem nicht wenigen Blumen auch gewaltige Kürbisse sich des Lebens erfreuen, und zwei davon jowalge nebst einigen Blumenbeeten den Eingang schmücken.

Friedrich Wilhelm führt ein ruhiges, beschauliches Leben inmitten seiner Familie, ohne Luxus und ohne Etikette; ein Leben, wie es, eher als ein Fürst, ein Künstler führen würde, der seine Seele an den überreichen Schönheiten dieser Natur erschließen wollte. Am 7. Uhr Früh, wenn die Sonne kaum über die Kratte des Gebirges heraufglänzt, eilen die Kronprinzen und die jungen Prinzen ans Gestade, und der alte Schiffer Prospero, welcher ob der ihm zu Theil gemordenen Ehre sich gar nicht zu fassen vermag, nimmt sie in seine Kutschale auf und fährt sie hinaus in die See. Wenn die Wellen bewegt sind, tritt an die Stelle der kleinen Fischerbark das Dampfboot,

das der fürstlichen Familie von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Man läßt sich da viel weiter hinaustragen und landet erst spät, bald in Zoagli, bald in Rapallo oder in Santa Margherita, um zu Fuß nach Paraggi oder Portofino zurückzukehren. Der Kronprinz begleitet nicht selten seine Familie auf diesen Morgen ausflügen; viel öfter sieht man ihn aber allein die Lehnen und Schroffen hinaufsteigen und die Macchia durchwandern, bis die Mittagsglocken ihn zur Heimkehr mahnen. Wenige Minuten nach Zwölf wird das Frühstück eingenommen, an welchem sehr selten ein Gast theilnimmt, um 7 Uhr Abends die Hauptmahlzeit. Von den Besuchern, die sich in der krummgehenden Villa einfinden, ist der häufigste der deutsche Generalconsul Herr v. Bamberg. Im Uebrigen sind die Maßregeln, ob Gäste zugegen sind oder nicht, durch einen frühen Frühling, fast möchte man sagen bürgerlichen Ton gemäßt, der auch nach Außen hin sich nicht verhehlet und der fürstlichen Familie die Sympathien der Eingeborenen in reichem Maße entgegen hat. Diese jungen, harmlosen Fischer können sich's gar nicht vorstellen, daß jener ernste, würdevolle Mann, der alltäglich zum Gestade hinabklettert, in ein bescheidenes Schiffchen steigt und des Abends bei Mondschein vom Garten des Hauses aus über den Wäldern, die es umgeben, das immer schöne und großartige Schauspiel des Meeres genießt, daß dieser Mann, der eine kurze Soldatenzeit wie ein einfacher Eterblüher qualmte, der Sohn des größten Herrschers auf Erden ist und eines Tages selbst über ein ruhmreiches, mächtiges Volk gebieten wird. Harmlos und friedlich, wie sie sind, stören sie indessen seine Ruhe nicht, und dies mag ihn wohl auch mit der größten Befriedigung erfüllen. — „Sehen Sie“ — sagte er leztlich dem Herrn v. Bamberg — „ich habe mich nirgends wohler und glücklicher gefühlt als hier; im nächsten Jahre komme ich viel früher hierher; diese Einsamkeit beruhigt und stärkt.“ Und dasselbe wiederholte seine Frau und seine Kinder, die, wenn der Südwestwind das Wasser peitscht, sich jubelnd in der salzburchwehten Luft herumtummeln.

Die Post und das Telegraphenamt von Portofino haben niemals so viel gearbeitet, als dieser Tage; dem gewöhnlichen Telegraphen-Beamten ist ein intelligenter Gehilfe aus Genua beigegeben worden. Im Uebrigen ist der Kronprinz sehr wohlgenuth und scheinen ihn auch die von den Wäldern über den Zustand seines hohen Vaters verbreiteten Nachrichten nicht zu beunruhigen. Nur gestern Nachmittag, als er ein mit der letzten Post eingetroffenes Berliner Blatt durchlas, verfiel er plötzlich in einen sehr erregten Zustand. Er eilte selbst nach dem Amte, eine dringende Depesche an seinen Hausbeamten in Berlin aufzugeben. Zwei Stunden darauf war die Antwort bereits eingetroffen und in die fürstliche Familie wieder die alte Festerkeit und Ruhe eingetreten.

Zur Geschichte des Hallischen Postweins.

1729 erfuhr der Postbetrieb eine Vermehrung dadurch, daß dem Postamt die Herausgabe von „Intelligenz-Blättern“ auf Anordnung des Generalpostamtes übertragen wurde. Am 1. August 1729 erschien das erste Intelligenz-Blatt und dann alle Montage ein weiteres. Die Gerichtsbehörden, Obrigkeiten, Kirchen, Zünfte u. c. hatten von Amtswegen Exemplare zu entnehmen. Das Abonnement betrug jährlich 2 Rthlr., das einzelne Blatt kostete 1 Gr. Für jedes (?) Anierat waren 2 Gr. zu entrichten. Die Intelligenz-Blätter enthielten: 1) Königliche Erdicte, Patente und Verordnungen, 2) Verkäufe, Verleihungen und Verpachtungen, 3) Nachrichten über Waaren zc. und deren Preise, 4) Diebstähle und andere Verbrechen, 5) Substantationen, Obdical - Citationen, 6) Erledigte und wiederbesetzte Aemter, 7) Wähler und Schwestern, 8) Erfindungen und Meinungen, 9) Ankommende und abreisende Fremde, Schiffer und Fuhrleute, 10) Familiennachrichten. 11) Allerhand Neuigkeiten.

U. Drehschmitt sagt hierzu:

„Diese Intelligenz-Blätter (Hallischen) haben darinnen noch anderen aus denen königlichen Landen einen Vorzug, weil mehrertheils in jedem Stück eine gelehrte Abhandlung zu finden ist, daher sie auch in auswärtigen Landen Ansehen und Liebhaber gefunden. Der jetzige Postmeister in Mecklenburg des Intelligenz-Blattes, es werden auch die gedruckte Bogen in Postkutsche ausgegeben, die denselben zu interessirenden Artikel dabeist eingezeichnet, und die Gebühren dafür dabeist erbetet. Es ist aber vom Anfang ein besonderer Director darüber verordnet worden, welches der Gantler von Ludwig und nach dessen Absterben der Gantler Böhmner gemein, jebo noch (1765) der Geheimen Rath und Universitäts-Director Knorre ist.“

Der Ertrag für die Intelligenzblätter floß, nach Abzug des Druckerlohnes und anderer Unkosten, an das große Potsdam'sche Waisenhaus. Dies Verhältniß bestand über 100 Jahre, denn erst durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. Decr. 1849 wurde vom 1. Januar 1850 ab der zu Gunsten des gedachten Waisenhauses bestandene Intelligenz-Intentionsvertrag allgemein gegen die Abfindungssumme von jährlich 40000 Thlr. aufgehoben.

Dem Verfasser liegen Exemplare der „Wöchentlichen Hallischen Anzeigen“ von 1732, 36 u. v. vor. Im Juli 1732 folgte hier, wie angeführt werden mag, der Heffell Papier 20, Roggen 14, Gerste 10, Safer 8, Hopfen 6, Erbsen 21, Linen 22 Gr., das Ffd. Rindfleisch 12-16, Kalbfleisch 13-14, Schöpffleisch 13-14 und Schweinefleisch 14-15 Pf.

Auf den Postmeister Dunder war (Zeit unbekannt) als Postmeister der königlich Preussische Hofrath Philipp Ernst Erpel gefolgt, und auf diesen (1734 ?) der noch 1756 amtierende Postmeister Kgl. Preussische Kriegsrath Johann Jacob Sode.

Das Personal bestand 1755 aus einem Königl. Postsecretair (Magirus), 2 Postschreibern, 1 Briefträger, 1 Wagenmeister, 1 Postboten, 1 Post-Diener.

Postgangung 1755: Täglich fr. 8 Fahrpost nach Leipzig (Dressd.), aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. Fahrpost nach Berlin, aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. Fahrpost nach Holland (über Göttingen), aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. Fahrpost nach Ostberkadt, aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. 7. Dienst. u. Freitag. Am. 11. Fahrpost nach Merseburg, aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. 8. Am. 4. Fahrpost nach Hamburg, aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. 9. Am. 4. Fahrpost nach Querfurt, aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. 9. Dienst. u. Sonnt. Am. 4. Fahrpost nach Halberstadt, aurid Am. 4. Sonnt. u. Mittw. fr. 6.

Inzwischen waren schon seit Jahren und insbesondere seit Schlessen in dem Reich Preussens übergegangen war, vielfache Post-Differenzen mit Sachsen eingetreten. Diese Streitigkeiten wurzelten wenigstens zum größten Theil, nicht in der Natur der internationalen Postbeziehungen oder in der spezifischen Gestaltung der Deutschen Poststrassen und Postverhältnisse im 17. und 18. Jahrhundert, sondern sie sind hauptsächlich die secundären Folgen tiefer legender Zerwürfnisse, die durch politische Eiferigkeit und irrthümliche volkswirtschaftliche Maximen, sodann durch Grenz-, Werbe-, Zoll- und Handelsstreitigkeiten zwischen den beiden Nachbarn entstanden waren. (Stephan, Gesch. der Preuss. Post 1859 S. 222.)

Die Sächsische Postverwaltung konnte den ihr aus der Einrichtung Preussischer Posten in Schlessen erwachsenen Verlust nicht verzeihen und suchte sich auf alle mögliche Weise auf Kosten Preussens schadlos zu halten. Die „gelbe Kutsche“, Frachtpost zwischen Leipzig, Braunschweig und Hamburg, war in eine Geheimgeldpost verwandelt worden und hatten einmal wöchentlich zweimal in Gang gesetzt. Sie hat den Preussischen Hamburg-Halle-Leipziger Postcourre großen Schaden, da das Oberpostamt in Leipzig, soviel es nur irgend anging, die Packete und Personen mit jener Post beförderte. Ob so großer Schaden wurde der Preuss. Reitpost über Hofzettel, Halle, Halberstadt und Cleve nach Holland dadurch zugefügt, daß Leipzig gegen den Reich von 1718 den Absterben nicht die volle Freiheit ließ, den Expeditionsweg für ihre Briefe selbstbestimmen. U. a. m.

Das Massailand.

Nach Thomson's Werk bearbeitet von Dr. Richard Hamel Fortsetzung.

Diese Bergkette führt bei den Eingeborenen nicht einen einzigen allgemeinen Namen, sondern die verschiedenen anfalligen Theile werden besonders unterschieden. So wird ein schöner Berg im Süden der Doenje-Kinangop genannt, nach der westlich von ihm gelegenen Landschaft. Weiter nördlich erhebt sich eine große gleichmäßig gerundete Kuppe, bedeckt mit dunklem Wald und mit Subing (waldbedeckt) la Koron genannt. Der niedrige nördliche Ausläufer ist unter dem Namen Gertima schon lange den Geographen bekannt, während nach Westen hin ein Berg namens Goitto vorpringt. Unter diesen Umständen habe ich diese Bergkette Aberdare-Kette genannt, zu Ehren des Vorliegenden der Gesellschaft, welche mich nach diesen Ländern aussandte. Die Aberdare-Kette erhebt sich zu einer Höhe von 3680 bis zu 4270 m, streicht Nord-Süd und hat eine Länge von etwa 100 km.

Als ich bei einem Ausfluge den Ramm eines Sügels hinanfiel, lag plötzlich überordentlich im Vordergrund im prächtigen Wechsel von Wald und Lichtung, von Goin und Ebene ein Hügelland vor mir, welches in wellenförmigen Strecken bis zu dem Punkte von Kope-Kope sich ausdehnte. Jenzeit desselben erhoben sich steil und jäh die schwarzen, unbewohnten Berge der Aberdare-Kette. Was mich aber geradezu blendete, lag weiter entfernt. Durch eine zerstückelte und malerische Einseitigkeit der Bergkette erhob sich ein schimmernder, schneeweißer Fels mit glitzernden Facetten, welche in der stolzen Schönheit eines riesigen Diamanten funkelten. Es war in der That das selbthätige Bild eines einzigen großen Krystalls oder Zuckerkütes. Am Grunde dieser schönen Spitze sah man zwei kleine Auswüchse, wie am Fuße eines Denkmals.

Von ihnen zog sich unter sehr flachem Winkel eine lange, weisse, glänzende Linie hin, welche, über die schwarzen Massen der Aberdare-Kette hinweggehend, wie die silberne Grenzlinie einer dunklen Sturmwolke aussah. Dieser Fels und diese silberne Linie bildeten den mittleren leuchtenden Punkt des Berges Kenia. Binnen wenigen Minuten aber war alles wolkenumhüllt. Weiter durch einen schönen Zaunwald schreite, trat mir auf die große Ngata-Lus, eine schöne baumlose Ebene, welche sich in ununterbrochener Einformigkeit an der Westseite der Aberdare-Kette bis zu den Schiffschwärtern von Kitaju hinzieht. Nach mehreren höchst gefährlichen Zwischenfällen mit den Kriegern erreichten wir bald den Ururu (so benannt von dem donnernden Geräusche, welches einige Meilen weiter nördlich ein prächtiger Wasserfall erzeugt). An dem Punkte, wo wir ihn durchwaten, bildete der Fluß an beiden Seiten eigentlich einen großen Sumpf (Kope-Kope), durch welchen eine Menge rascher Wasserläufe in feintigen Betten daherrauschen. Sie waren schwer genug zu passieren, aber wir stülten uns verhältnißmäßig sicher, weil die Massai auf beiden Seiten des Kope-Kope sich nicht gut miteinander sahen.

Nach einer aufregenden Wüstenjagd ging ich, während meine Leute das Land vor uns auskundschafeten, den Ururu hinunter, seine Fälle zu besuchen. Als ich vor ihnen stand, machte das furchbare Donnern der in mächtigen Bogen wohl 100 m ohne Zertheilung in eine furchtbar düstere Schlucht herunterstürzenden Gewässer einen gewaltigen Eindruck auf mich. Der Fels besteht aus sehr fester Lava, welche eine Keilung zu säulenartiger Anordnung hat und bildet in der Nähe des Falles imposante Blüthürze. Die Risse geben einem prächtigen Behänge von Schling- und Kriechpflanzen Halt. Unter andern Pflanzen bemerkte ich auch wilde Bananen dort. Etwas weiter unterhalb werden die Wände der Schlucht weniger steil, wenn auch der Böschungswinkel noch immer groß

bleibt. Die Schlucht und der Fall sind durch das allmähliche Abtragen der Aven von Stettima entstanden, welche eine Strecke nördlich und dann westlich streifen. Der Anblick der großen Anhöhe (Ebene) aus beständig in schlagender Weise die Annahme, daß in früheren Zeiten sie einen See bildete, welcher allmählich trocken fiel, wie der Ueberflus an Wasser nach und nach den querverlaufenden Gekrüden wegras. Die Stämme von Kope-Kope bilden ohne Zweifel den letzten Rest dieses Sees. Nachdem ich den Fall photographirt und ihm den Namen „Thomson-Fall“ gegeben hatte, ging ich durch den Wald zurück.

Auf dem ferneren Marsche hielten wir uns so nahe als möglich in dem Schutze des Waldes und erreichten gegen Mittag die Umgebungen der Weidgründe der Massai. Auch hier herrschte die Viehsucht und die Herde benahmen sich höchst gefährlich. Nach vier Tagen konnten wir weiterziehen. Wir folgten dem Ngara-Gobit von Poron, dem wir bis in eine äußerst tiefe Schlucht folgten. Hier sahen wir den „Murju“, den Giftbaum dieser Gegend. Von Saguro her waren wir wieder in eine Gegend jüngerer vulkanischer Thätigkeit gekommen; denn wohlgenert, sind die Aven, welche die Masse von Kapte und Leipzia bilden, älteren Datums als die der unteren Landschaft, auf welcher die Bergriesen Kilima-Ndjaru, Doenje-Longonot, Doenje La-Ndjaru und Buri liegen. Als wir uns aber dem Kenia näherten, erkannten wir an den trachtigen Aven und andern Anzeichen, daß die vulkanischen Kräfte an der Disseite von Leipzia, geologisch gesprochen, fast zu derselben Zeit thätig gewesen waren, wie im Kilima-Ndjaru, in der Wüstenebene von Dogilani und in der meridionalen Bodenstufung, in welcher der Ndjaru, der Elmeteta, Ndjaru und der Baringo-See liegen. Am Ngara-Gobit war auch bemerkenswerth, daß das Erdreich leichter, zerreiblicher und trockener wurde. Wir waren zu einer Meereshöhe von unter 1800 m her-

Am 2. Februar 1766 wurden auf dem Rathhause zu Halle 2 Handels-Conferenzen zwischen Preußen und Sachsen eröffnet, auf welchen auch die Volkstretigkeiten ausgelesen werden sollten. Preußensjersey war der Geheime Hofrath Buchholz aus Berlin, von Sachsen waren der Geheimrath Voigt und der Ober-Hofmeister Hofrath Wolf abgeordnet worden. Preußen hatte 17, Sachsen 10 Beschwerdepunkte formirt.

Es muß hier bemerkt werden, daß eine Verständigung der beiderseitigen Kommissarien sehr schwer zu erzielen war, denn wenn auch die Sachsen schließlich anerkennen mußten, daß die Verbindung mit Preußen, abgesehen von sonstigen Bedingungen, schon durch die geographische Lage für das Sächsische Volkswesen bezüglich der in Frage kommenden Punkte vorthellhaftig gewesen wäre, als die mit den Kur-Braunschweigischen und Thüringischen Posten, so waren diese doch durch die unangenehme Haltung Preussischer Beamten fast aller Branchen so erbittert, daß eine Annäherung kaum möglich erschien. Die Stenographen Friedrichs des Großen hatten in seinem Volke ein Selbstgefühl erzeugt, welches, so sehr es den Nation als solcher zur Ehre und zum Ansehen in fremden Ländern gereichte, so andererseits zur Folge hatte, daß mancher Einzelne, auch das bloße Factum der erzwungenen nationalen Größe nicht ohne seine Persönlichkeiten, ohne das Erforderniß eigenen Werthes geduldet wählte.

Unser Vortr. schreibt der Geheime Hofrath Buchholz an den General-Hofmeister — lesen an general die Sachen mit einer gewissen Superiorität an, die diese verlegt und aigriert und sie ganz von uns absteilet. Vamenschik hat das höchste Wissen des Volkes und des Reichthums, die Größe und die Großmuth des Hofmeisters Marcus sehr geschätzt: peccator intra illos muros et extra. Und ein anderes Mal: „Die Herren Sachsen sind so ablenklich, daß wenn sie auch den ungeschicklichen Antrag Preussischer Seite hören, sie gleich erwidern, der Zufall sei dahinter, es sei nicht wir, das ist uns nicht dabei kommt, daß sie selbst bei ihren Vorhänden häufig verfehlte Zwecke haben.“

Die Conferenzen endigten am 23. Juni völlig resultatlos. Letzters kann um so weniger Wunder nehmen, als damals Friedrichs Feinde neue Pläne zum Umsturz der Preussischen Monarchie schmiedeten. — Friedrich erhielt hieron rechtzeitig Kenntniss und rüdte am 29. August 1766 mit 60000 Mann in Sachsen ein; der siebenjährige Krieg begann.

(Fortsetzung folgt.)

Leist-Feder in Leipzig.

I.

Unter musikalischer #-Verichterhater löbtest uns: Am 22. Oktober musikalischer Heist Leipzig's vollosig ist am 22 bis 24. October wieder ein bedeutungsvolles Ereignis durch Veranstaltung von 3 zur Feier des 75. Geburtstages des nun verewigten Tonbilders Franz Liszt bestimmten Concerten Liszt'scher Compositionen.

Diese Festlichkeit aus zugleich den Anlaß für den musikalischen Sinn ab; sie hebte die Concertbekehrer Leipzig's in 2 Lager.

Während in das eine von auswärtig (Berlin, Weimar, Sembrunshausen, Carlsbad, Jena u. s. w.) Vertreter der Musikwissenschaft herbeieilt waren, theils um sich an diesen Tagen zu Gehör gebracht werden vom Neuen zu erfreuen, theils um sich ein deutliches Bild von den durch das Mutter-orchester Leipzig's zur Aufführung gebrauchten Leistungen zu machen, hielt die zweite gerade und gewislich, bis es oben in gebührender Weise fern. Es ist dieses ein neuer Beweis dafür, daß der rühmtenwerthe Vize des Concerte im Gewandhause meist am Genossenschaft der Patriotenfamilien, die auf einen hohen Preis des angezeigten Festes einen besonderen Werth legen, und den dadurch bezeugten guten Ton zurückzuführen ist. Dort verlag man der Musik nicht das Recht, auf das Gemüth durch Erhebung zu wirken, hier hört man sie bei bloßen Unterhaltung wegen an. Dort wird unter dem vielfach Gehörten das die zweite gerade und gewislich, bis es oben in als häufig anerkannt und dann als concertmäßig sich auf Eingang in jenen conservativen Kreis erzwingt. Die Folge davon ist, daß jene bei der Bestimmung über die Aufnahme von Werken und Compositionen in die U. nicht mitwirken, sondern sich den Gesdämm anbringen lassen. Es ist dieses die Wiederholung eines früheren Falles bezüglich der späteren Werke Richard Wagner's. Diejenigen, welche sich damals für die Genehmigung dieser verdient machten, sind jetzt wieder die Führer der Konservativität in Betreff der Sächsischen Werte. Dann ihnen für ihre rationellen und unheimlichen Bemühungen zur Erweiterung der Kunstgebiete.

Gewis wird sich nun auch die Frage über die Ausdrucksfähigkeit der Musik und die absolute Musik, die letztere von uns ausgehen können, die Aufgaben, die Liszt namentlich in der Dante-Symphonie so lösen sich gestellt hat, sind bis dahin unerörtert. Allem Anschein nach aber wird v. Frau's Marso, welcher jene in seiner sehr lehrreichen Schrift: „Der Musik-Verständnis in der Musik“ namentlich in dem von Liszt bearbeiteten Gebiete geradezu vereint, durch Vorarbeiten wiederlegt werden.

Von den beiden am 22. October zur Aufführung gebrauchten Werken: „Dante und Beethoven“ erregte sich die letztere mehr ungetheiltes Gefühl, nicht recht schon das Grunde, weil der Inhalt des Gesangs das Fleisch und Blut jedes geistigen Menschen darstellt, Jedem daher näher liegt, als die uns von Dante erschlossenen Sollenreize.

Bergleihen wir den Inhalt dieser Symphonie mit der gleichfalls leider noch so wenig bekannten und verstandenen Faust-Overtur von Richard Wagner. Dieser Faust-Gaudeum ist ein von ihm zur Erklärung derselben in S. 1890 bei C. F. Schnitz, Leipzig, herausgegebenen Brochure den hirtändlichen Gegnern desselben gegenüber, als einen der wenigsten legitimen Erben und Nachfolger des Musikgeschichtswissenschaftlichen — so haben den Inhalt des ihr vorangestellten Motto's wiedergebend:

Der Gott, der mir im Hohen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen;
Der über alle Dinge sich erhebt,
Er kann nur Augen nicht abwenden,
Und so ist mit mir das Dasein eine Kraft,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhasst.“

Es ist dargelegt, die fiedertragende Sehnsucht eines vom Leben betrogenen und unzufriedenen Menschens, nach der ewigen Erhebung freibenden Menschen. Ihm erfüllen Zweifel und Unmöglichkeit des „Namel“:

Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tode —
Das unbedachte Kommen von des Beist
Kein Wandrer wiederkehrt“ — den Willen irrt.“

Ihm tritt wieder man selbst lobendes Bild vor das Auge, noch verweilt er in der Erinnerung mancher schönen verflohenen Augenblicke, da erregt ihn neuer wieder Schmerz die Enttäuung der Liebenden, die er liebte, und hat Dornen über die thürlichen Rosen. Schließlich verläßt sich das bedrübete Mitleid auf einen neuen Mächten der Verewigung.

Die Operette, deren Inhalt der Dichter ursprünglich als ersten Theil einer Faustsymphonie bearbeitete, enthält im Wesentlichen den Inhalt des ersten der drei Charakterbilder der Liszt'schen Symphonie.

Der Vortr. ist hier auf absolut musikalischen Gebiete ist diese Charaktere, welche Richard Wagner in dem Bühnenspezifische „Faust“ dramatisch-musikalisch bearbeitet hat, die Erhebung des Menschen, als denkbar höchste Aufgabe der Kunst. Während aber Wagner dem Hofkapellmeister Spohr nur das Verlangen der Erhebung entlehnte, und die Genügnung des Charakters des Helden nichtig neugefaltet, machte Liszt zum Gegenstande seiner musikalischen Darstellung den physischen Inhalt des Goethe'schen „Faust“, welchen ihm Wilmar dem Hoffmann'schen „Faust“ als physisches Gesdämm dieses physischen Dramas an die Seite stellt. Konnten darum beide Dichter, Wagner und Liszt, einen dankbareren Stoff zur Darstellung in der Musik finden, als wenn sie das Seelenleben des Menschen durch Töne schildern, deren unmittelbare Wirkung zu ergreifen und zu beschreiben, wie die Genügnung des Helden? Denken wir den Inhalt des Liszt'schen „Faust“ kurz an im Anschluß an die Erläuterungen von Richard Vogl, die der Vorstand des Liszt-Vereins seinen Mitgliedern — eigentlich sich selbst — am 28. November 1882 in der Versammlung des Vereines der neuen deutschen Schule entgegenbrachten, und den Mangel des hyper-conservativen Gewandhause ergänzen sollen — und sonstigen Befürwortern des Concertes in höchst anerkennenswerther Weise entgegenlich zur Verfügung stellte.

Nach Liszt'schen Worten, Liszt'sche Lehren aus hier Motive in gebotenen und vielfach verschlungenen Veränderungen wieder und zwar Träger bestimmter Gedanken.

Dergleichen hat der Tonbildner zur Wiedergeburt des Charakters des „Faust“ in Liszt'schen „Faust“ und nachher vor unserm geistigen Auge als Typus des Menschen, wie er vergeblich sich bemüht, den Dorn der Wissenschaft zu erschöpfen, darüber in Unzufriedenheit und Gram verfällt, zum Selbstverleugert wird, dann aber wieder, zum Tode nach einem höheren Ziele erhebt, nach Arbeit nicht, Mühe und Mühe erhebt, von der Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen ergriffen wird und zuletzt in mächtigen stolzen Selbstbewußtsein sich als Titan erhebt, . . . um dann wieder bei den Worten des Erdgeistes:

„Du gleicst dem Geist, den Du begriffst, nicht mir“
in sein elendes „Nichts“, in die dem Menschen von der Vorsehung gewiesenen Schranken zurückgeworfen und zerstückelt zurückzuführen.

Am letzten Charakterbilde giebt der Tonbildner zunächst ein ganz reines Bild des inneren Seelenlebens des tiefempfindenden, sittlichen, und naiven Mädchens, des Gretchen's. Gretchen's weicher hat er es verstanden, in wesiger können die aus dem Tode — ihren ganzen Lebens, der Dichtung entsprechend, in mildem Glanze auf uns wirken zu lassen. Wir merken ihr an, wie in ihrem Sinne eine Trümmerei aufsteigt, die früher treuer, sich zur Liebe verlobet, und zur verewigten Heiligkeit weiter entwickelt. Diejenige Heiligkeit ist bei dem Tode gestorben. Es ist dies die Heiligkeit aus besten Hauptmotive und wirft vortheilhaft gegenüber dem Gretchen durch seine ernste, äußere, tiefe Schmelzt malende Farbe. Der Darstellung des Jovels:

„Er lebt nicht — nicht nicht nicht . . .“
Er lebt nicht

folgt die Gewandung der Schmelzt. Unter Farbenklängen des leuchtenden D- und A-Accords findet der Austausch der glühenden Empfindungen, das Gefühlsbild Gretchen's hat:

„Das Bild der Hand, die sie lag,
Was unaußersprechlich ist:
Sich hinzugehen ganz, und eine Wonne
In süßem Schmerz.“

In Stelle der melancholischen Färbung ist sinnberauschende Pracht und Glanz getreten, nicht mehr liebt sich Beide gegenüber, ihre Gedanken sind in eins verflochten und lösen sich auf in vielfachen thematischen Veränderungen, in der Erinnerung an die beiden Helden. Das Mädel der natur ist zur Liebe gelöst.

Geben charakteristisch getroffen ist im dritten Charakterbilde die Darstellung des Repetto's. Inbaldig entspricht er dem bündigen Reich des „Faust“ in „Faust“, das dann der trachtet, das höchste Gut, die Liebe in ein verdammenwertes Later zu verwandeln. Die musikalische Behandlung ahnelt der Figur des „Voge“ in den „Abelungen“, namentlich durch die dramatischen Gänge. Vollständig der Goethe'schen Dichtung

entsprechend erhebt er sich, häßlich, verheißt, diabolisch, lasthaft. Die baren Verewigungen der Worte bilden beiden Verewigungen, die der Faust, er erregt die Klagen des „Faust“ und Beiber bellige „Faust“ die sie in die Luft verewigt zum Spielball und Lammelbiss seiner Leidenschaft macht. Im seinem Uebermuth steigert dieser Jüngling seine Ironie bis zur lastlichen Verewigung der gesammten Empfindungsbeziehung des „Faust“ und Beiber bellige „Faust“ die sie in die Luft verewigt zum Spielball und Lammelbiss seiner Leidenschaft macht. Im seinem Uebermuth steigert dieser Jüngling seine Ironie bis zur lastlichen Verewigung der gesammten Empfindungsbeziehung des „Faust“ und Beiber bellige „Faust“ die sie in die Luft verewigt zum Spielball und Lammelbiss seiner Leidenschaft macht.

„Alles Vergänglich ist nur ein Schein.“
Das Unzulängliche, hier wird's Crengnis,
Das Unbegreifliche, hier wird es gehen.“

An Stelle des himmlischen Erlebens ist nach dem Inhalte einer Solotimme das verewigte „ewig Weibliche“ getreten. In höchster Begeisterung preisen jedoch himmlische Verewigungen die Erhebung des Menschen.

Der Vortr. ist hier auf absolut musikalischen Gebiete ist diese Charaktere, welche Richard Wagner in dem Bühnenspezifische „Faust“ dramatisch-musikalisch bearbeitet hat, die Erhebung des Menschen, als denkbar höchste Aufgabe der Kunst. Während aber Wagner dem Hofkapellmeister Spohr nur das Verlangen der Erhebung entlehnte, und die Genügnung des Charakters des Helden nichtig neugefaltet, machte Liszt zum Gegenstande seiner musikalischen Darstellung den physischen Inhalt des Goethe'schen „Faust“, welchen ihm Wilmar dem Hoffmann'schen „Faust“ als physisches Gesdämm dieses physischen Dramas an die Seite stellt. Konnten darum beide Dichter, Wagner und Liszt, einen dankbareren Stoff zur Darstellung in der Musik finden, als wenn sie das Seelenleben des Menschen durch Töne schildern, deren unmittelbare Wirkung zu ergreifen und zu beschreiben, wie die Genügnung des Helden? Denken wir den Inhalt des Liszt'schen „Faust“ kurz an im Anschluß an die Erläuterungen von Richard Vogl, die der Vorstand des Liszt-Vereins seinen Mitgliedern — eigentlich sich selbst — am 28. November 1882 in der Versammlung des Vereines der neuen deutschen Schule entgegenbrachten, und den Mangel des hyper-conservativen Gewandhause ergänzen sollen — und sonstigen Befürwortern des Concertes in höchst anerkennenswerther Weise entgegenlich zur Verfügung stellte.

(Schluß folgt.)

See und Marine.

— Deutschland. Vom Militär-Bevollmächtigten in Petersburg an Stelle des Generals v. Berger soll der Major, Major, zufolge Oberst v. Nigam vom 26. Infanterie-Regiment in Aussicht genommen sein.

— Österreich. Der Oberst v. Nigam, der 118. Inf.-Regim. und der bayer. Generalleutnant v. Freyberg zur Disposition gestellt. Hob. v. Sperling, Kapitänist, zu Korv.-Kapitän ernannt.

— Österreich. Der Kriegsmilitär-Brigadier an Schellenborff beauftragt am 27. mit dem Kriegsmilitär-Brigadier Grafen Fabrice die Dresdner Militär-Stationen und das Redutenhaus.

— Eigenes unterirdische Telegraphen-System in Berlin. Die militärischen Gebäude, 60 Inter-offiziere und Mannschaften der Station haben die 25 Telegraphenstationen, von denen die Station auf der Hauptmaße am Nationalenwalden die Central- bzw. Vermittelungsstation bildet. Die zu den Telegraphenstationen verbandenen Mannschaften erhalten die Leitung des Telegraphen-Systems. Die Stationen sind in der französischen Straße. Der Vortrager der Militär-Telegraphie ist ein Ingenieurmajor, den eine Anzahl Ingenieur-offiziere zur Seite stehen. Sämtliche Verewigungen und Anordnungen des Gouvernements, der Kommandanten und der voreingeleiteten Militärbehörden werden durch diesen Telegraphen-Verkehr und beiderseits während der Gazer-Periode ist der Verkehr ein so stark, daß die Anordnungen nur mit der größten Anstrengung bewältigt werden können. Auch bei solchen Umständen wird der Militär-Telegraph in Anspruch genommen.

— Ein Vorposten, welches bei Gelegenheit der letzten Kriegeranden in Glas-Vorhängen entfallen sein soll, erregte in Berlin die Aufmerksamkeit. Der Herr Feind von Westen mit den weißen Binden anzuwenden, seien die Solbaten mit Vorliebe: „Da kommen die Mädel“, (voilà los „boulangers“ (Boullanger, Kriegsmilitär) qui avancen).

Schulwesen.

— In der Presse kürzlichen Mitteilungen über eine angeblich dem Landtage vorzulegende Vorlage betreffend die Beteiligung der Selbstverwaltungsgeschörden an der Verwaltung des Volksschulwesens, welche der Verewigung bedürfen. Denn in denselben wird der Sachverhalt so dargestellt, als ob es sich um eine allgemeine Aenderung in der Organisation dieses Verwaltungszweiges und insbesondere um Anordnungen handle, welche mit der Beteiligung des Staats an den Kosten der Schulunterhaltung zusammenhängen. Davon ist nicht die Rede. Zener Vorlesungsvorschlag, welcher in der letzten Session von dem Staatsrathe begutachtet ist, bezweckt vielmehr nur, den in dem § 47 des Kompetenzgesetzes bezüglich der Schulbauten niedergelegten Grundtatbestand auf andere Leistungen für Schulzwecke auszuweiten. Dort ist demnach bestimmt, daß über Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde, welche Neu- oder Umbauten der Schulgebäude betreffen, die Entscheidung der Selbstverwaltungsgesdämmen anfallen werde. Der Grundtatbestand, daß Anordnungen der Schulbehörde, welche neue Kosten für die Unterhaltungsschulischen zur Folge haben, bei dem Widerworte der letzten der Prüfung und Verewigung der Selbstverwaltungsgeschörden unterliegen, sollte demzufolge insbesondere auch dann Platz

(Fortsetzung folgt.)

untergefallen, während sich der Pflanzenwuchs fortwährend ändere, von den Wachspflanzen, Fodorarbus, Schif und Haube der Landchaft Dondole bis zu den Rododendren, blühenden Besäulen und andern Kongo-a-Bagas eigentümlichen Pflanzen.

Den Nagere Götter unsern Berg hinunter forstehend, übernahmen die mit begleitenden Sacheln mit der Koma in der Hand die Führung, um durch ihren Rauber zu erfahren, ob Gefahr oder Verewigung von dem Makfai oder Andorobho zu befürchten sei. Bevor sie noch weit gekommen waren, blieben sie erretet und enttäuscht stehen, weil der „Membara“ (eine Art Esogel) in lichten Tünen uns ein herzliches Willkommen herübergeschmeterte. Dies legten die Leute als eine Versicherung aus, daß alles in Ordnung sei, und ihre Herzen hüpfen vor Freude, als rechts von uns ein anderer Herze Vogel den Gesang erwiderte und uns auch Frieden und Siderheit versprach. Als die Schlucht des Götter in der Ebene des Guaja-Obchiro sich eröffnete, lagerten wir in der Nähe der Andorobho. Einen Tag mühten wir hier bleiben und darauf lagerten wir mit von Dank und Stolz geschwellten Herzen in einer Biegung des Guaja-Obchiro. Hier waren wir endlich am Fuße des wunderbaren Berges und erblickten unter günstigen Umständen seine funteln weißen Rinnen in überirischer Schönheit. Wir waren jetzt in einer Höhe von 1740 m, welche als die Meereshöhe der Hochebene anzusehen ist, aus welcher der Kemia sich erhebt. Der Kemia selbst ist offenbar vulkanischen Ursprungs und das Gegenstück der Kima-volkanische des Kima-Obchiro. Ungleich dem Kima-Obchiro haben seine vulkanischen Kräfte den Brennpunkt ihrer Thätigkeit nicht verlegt und

darum steht er jetzt als ein einzelner Regel da. Bis zu einer Höhe von 4600 m (2980' über der Hochebene) ist der Bildungswinkel außerordentlich gering, zwischen 10 und 12 Grad, woraus ziemlich deutlich hervorragt, daß die ausgetworfene Lavaströme in einem viel flacheren Zustande gewesen sein müssen, als die des Kima-Obchiro. Der Bildungswinkel des letzteren ist viel größer und deutet an, daß die Auswurfsmassen viel dicker waren und deshalb nicht so weit von der Mündung des Kraters wegfließen.

In einer Höhe von über 6400 m erhebt sich der Berg plötzlich unter einem starken Neigungswinkel zu einer zuckerartigen Spitze, welche seiner Höhe noch 1040 m zufügt. Am Fuße dieser Spitze bemerkt man zwei kleine Ausläufer und in einiger Entfernung nach Norden erhebt sich ein dicker Höcker. Diese Spitze stellt, wie auch beim Kima-volkanischen, ohne Zweifel diejenige Lavaströme vor, welche das vulkanische Leben des Berges abschloß. Der Krater ist dann allmählich weggefallen, da er ohne Zweifel aus loser Asche und Lavafestigkeiten bestand, und jetzt ragt der Kern allein heraus. Wie beim Kima-Obchiro, so hat auch hier die Natur für das große Haupt eine weiße Krone ewigen Schnees geschaffen. Die Seitenwände dieser oberen Spitze sind so jäh und steil, daß an vielen Stellen der Schnee nicht liegen bleiben kann und deshalb die Felsen hier und da als schwarze Flecken auf dem weißen Mantel erscheinen. Daber stammt sein Name bei den Makfai, Doenje-Gege (der gefleckte oder graue Berg). Der Schnee bedeckt die ganze obere Spitze und bedingt sich noch eine Strecke weit nach allen Seiten hin aus, indem er die höherer Masse im Norden auch noch erreicht und

umfließt. Die Spitze gleicht höchst auffällig einem ungeheuren weiten Kessal oder Salsagut, der auf ein rüstig schwarzes Vorkam gestellt ist, welches sich allmählich in den dunklen Smeragdgrün der Waldregion um den Fuß des Berges herabzieht.

Am der Seite, wo wir uns befanden, der Westseite, wohnen keine Menschen außer den Andorobho, welche nahe am Fuße des Berges leben. Auf dem südlichen Abhange des Berges wohnen die Makfai; die Bewohner der Ostseite, die Wadachif sind eine sehr schwierige und gefährliche Rasse, wenn man mit ihnen in ihren unendlichen Wäldern zu thun bekommt; — die flüchtlischen Charaktere der Makfai haben sich bei ihnen noch weiter entwickelt. Im Norden des Kemia streicht eine niedrige Bergkette in nördlicher Richtung, ist aber von ihm durch den Guaja-Obchiro getrennt. Diese Bergkette ist bedeckt unter dem Namen Doenje-Endfai, welcher Name in freier Uebersetzung soviel als der „Zopfer“ bedeutet, in Anspielung auf die Weise, wie er sich nach Art des aufgebundenen Haares der Makfai-Krieger vom Kemia aus erstreckt. Der Berg ist am Tage von Wolken verewigt. Vögel in großer Menge fliegen nach Süden zum Tanafala hinab. Von einer Befestigung des Berges mußte ich wegen der immer noch drohenden Haltung der Makfai und meiner fast aufgebrauchten Vorräte halber absehen. Wir mühten sogar schleunigst in der Nacht unser Verewigung eines befreundeten Wälders entziehen, der uns verließ, nachdem wir uns der Richtung nach dem Varingo-See verewigt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

